

Methode wird es aber wohl nur wenigen gelingen, zu der erstrebten Klarheit in der Weidenkunde zu gelangen.

Dagegen äusserte sich einer meiner Freunde, nachdem er einige Blicke in mein Manuskript geworfen — weniger höflich als aufrichtig — dahin, dass doch kein vernünftiger Mensch sich für die specialisierte und minutiöse Unterscheidung unbedeutender Weidenbüsche interessieren könne. Ihm konnte ich nur erwidern, dass ich ihm — immer abgesehen von dem verbleibenden wissenschaftlichen Werte — vielleicht nicht ganz unrecht geben könne, wenn es sich etwa um Bastarde von Hieracium, Cirsium, Rubus etc. handele; die Weiden aber nähmen in dieser Beziehung eine Ausnahmestellung ein, weil sie in der Industrie der Korbflechterei einen bedeutsamen praktischen Hintergrund hätten. Diese Industrie sei für viele Gegenden der europäischen Kulturstaaten von erheblicher volkswirtschaftlicher Wichtigkeit; die Weidenzüchter aber, welche das Material für diese Industrie, die Binde- und Flecht-Weiden, lieferten, arbeiteten ganz vorzugsweise mit Bastarden und hätten schon seit vielen Jahren in ihren Saliceten künstlich Bastarde erzeugt, in der Absicht, die für ihre Zwecke erwünschten Eigenschaften verschiedener Stammarten in einem Bastarde zu vereinigen. Denn, ähnlich wie beim Obst- und Weinbau, seien auch bei der Weidenkultur oft kaum zu unterscheidende Spielarten von sehr verschiedenem Werte für die feinere Korbflechterei. Deshalb dürfe denn auch keine Bemühung, mehr Licht und Klarheit in die noch sehr dunkle Weidenkunde zu bringen, von vornherein verworfen werden.

Hannover, den 22. März 1889.

---

**Cirsium oleraceum** × **arvense**. (C. Reichenbachianum Löhr?)

Von H. Zahn, Karlsruhe.

Stengel spärlich behaart, reichlich beblättert, ästig. Blätter länglich-lanzettlich, halbumfassend, etwas herablaufend, fast ganz kahl, dornig gewimpert, die unteren fiederspaltig buchtig, die oberen ungeteilt, gezähnt. Enden der Lappen und Zähne mit einem stärkeren Dorn. Blütenköpfchen endständig-gehäuft, ziemlich klein, von ansehn-

lichen, schmallanzettlichen, grünen Deckblättern unterstützt. Blättchen des Hüllkelchs mit einem kurzen Dörnchen, fast anliegend. Kronsaum bis auf das untere Drittel fünfspaltig, beinahe halb so lang als die Röhre. Federkelch länger als die Krone.

Auf einer Sumpfwiese nördlich des Pföhrener Weihers bei Donaueschingen in Oberbaden von mir in einem Stock unter den Eltern aufgefunden Ende August 1888.

So sehr ich anfangs die Möglichkeit einer Verbindung zweier so wesentlich verschiedener Arten bezweifelte, obwohl *C. Reichenbachianum* Löhr auch schon von anderen gefunden worden sein soll und obwohl man schon bei oberflächlicher Betrachtung der vorliegenden Kombination leicht auf den Gedanken kommt, dass dieselbe aus *C. oleraceum* und *arvense* hervorgegangen sein möchte, so wenig konnte ich mich bei eingehender Untersuchung der Ansicht verschliessen, dass der vermutete Bastard wirklich vorliege, besonders da die dem Habitus nach ähnlichen Hybriden *C. oleraceum*  $\times$  *palustre* und *C. oleraceum*  $\times$  *bulbosum* in der betreffenden Gegend gar nicht selten und mir wohlbekannt sind. Die am Standort untersuchten Wurzelfasern waren nicht verdickt. Der Stengel ist bei geringer Dicke von straffem Wuchs, gegen 90 cm hoch, kantig und vielfurchig, etwas rötlich überlaufen und spärlich von kurzen Haaren besetzt. Die unteren Blätter sind länglich-lanzettlich ( $1\frac{8}{5}$  cm), mit verbreiteter, tief gezählter und besonders stark dornig gewimperter Basis halb umfassend. Die Fiederbuchtung geht nirgends bis zum Grunde, sondern bleibt mindestens 8 mm von der Mittelrippe entfernt. Die Lappen sind ungeteilt, schwach gezähnt, dornig gewimpert und an den Enden der Zähne mit stärkeren Dornen versehen. Gegen die Blattbasis hin werden die Lappen rasch kürzer, so dass das Blatt im unteren Drittel sehr schmal und bloss gezähnt erscheint, worauf es sich schnell zum halbumfassenden Blattgrund verbreitert, der noch am Stengel etwas herabläuft. Die mittleren und oberen Stengelblätter gleichen vollständig den flachen, ungeteilten, fast kahlen Blättern der *C. arvense*-Form, welche in Menge in der Nähe des Bastardes an den moorigen Gräben und Ausfüllungen wächst. Nur die kurzen Blütenstiele tragen schwach weissliche Behaarung. Die schmallanzettlichen Deckblätter sind ziemlich lang, grün und stark ungleich dornig-gewimpert. Die Blütenknäuel bestehen aus 4—5 Köpfchen, welche etwas grösser als bei *C. arvense* werden. Der Hüllkelch ist am

Grunde etwas spinnwebig-wollig; die äusseren Hüllblätter sind kurz, gleichmässig zugespitzt, tragen einen kleinen Dorn und liegen dem Köpfchen beinahe an, die inneren sind länger und fast wehrlos. Die Färbung des Hüllkelchs gleicht der bei *arvense*. Der Federkelch ist zur Blütezeit schon etwas länger als die Krone, deren Saum bloss etwa die halbe Länge der Röhre erreicht. In einem untersuchten Blütenköpfchen fanden sich ungefähr 4—5 scheinbare Fruchtansätze.

Bei *C. oleraceum* × *palustre* laufen die Blätter viel weiter herab, die Lappen sind fast immer geteilt oder eingeschnitten-buchtig, der Kronsaum ist mindestens so lang als die Röhre, der Federkelch kürzer als die Krone. Die Blätter sind nicht so flach und wie die ganze Pflanze weit mehr behaart. Bei *C. bulbosum* × *oleraceum* sind die Wurzelfasern meist verdickt, die Blätter tief fiederspaltig, die Lappen geteilt, die Köpfchen meist einzeln auf verlängerten Blütenstielen.

## Botanische Wanderungen im Berner Oberland und in Wallis.

Von A. Kneucker in Karlsruhe.

(Forts. von S. 51 der No. 3.4 d. Jahrg.).

Bald nach Alpnach überschreitet die Strasse einen jetzt nahezu versiegten Alpenbach mit breiten Geröllufeln. Hier stand *Salix purpurea* L. var. *sericea* Ser., *S. incana* Schrk., *S. nigricans* Fr. var. *microphylla*, *Tetragonolobus siliquosus* Rth., *Lasiagrostis Calamagrostis* Lk., *Melica nutans* L. und *Brachypodium pinnatum* P. B. und in dem kleinen Föhrenwäldchen daneben *Carex alba* Scop., *Aquilegia atrata* K., *Pyrola chlorantha* Sw. und *Lasiagrostis Calamagrostis* Lk.

Rechts der Strasse begleiteten uns bis vor Sarnen hin feuchte Wiesen, die allerlei Bemerkenswertes enthielten, wie *Carex dioica* L., *Drosera longifolia* L., *Primula farinosa* L., *Ranunculus polyanthemus* L., *Trifolium montanum* L., *Carex Davalliana* Sm., *Schoenus nigricans* L., *Epipactis palustris* Crutz., *Spiranthes aestivalis* Rich. Die Hecken am linken Strassenrand bestanden zum Teil aus *Salix grandifolia* Ser. und einer forma *lanceolata tomentosa* von *S. nigricans* Fr.

In dem freundlichen Sarnen kehrten wir in dem sehr empfehlenswerten Gasthaus „zu den Metzgern“ ein. Vor der Abendmahlzeit stiegen wir noch auf eine kleine Anhöhe, welche hinter Sarnen liegt und ein Schlösschen trägt und überliessen uns ganz dem Eindruck, den das überaus liebliche Thal mit dem blanken Sarnen, dem Sarner See, den Dörfern am gegenüberliegenden Ufer, den saftig grünen Alptriben (Soxler- und Flüelen Alpe), mit den vielen zerstreuten Häusern und den groben Umrissen des Gebirges, Stanzer Horns und des Pilatus auf

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Zahn Hermann

Artikel/Article: [Cirsium oleraceum X arvense. \(C. Reichenbachianum Löhr?\) 150-152](#)